

Liebe Kolleginnen,

das Jahr geht schon wieder seinem Ende entgegen. Zahlreiche Baustellen, die es im Bereich der Schulpolitik, aber auch bei gesellschaftlichen Fragen gibt, werden wir mit ins nächste Jahr nehmen: Auch in Zukunft wird sich der VkdL für das christliche Menschenbild starkmachen und sich dafür einsetzen, dass die Persönlichkeit des Menschen im Mittelpunkt steht. Immer stärker wird deutlich: eine Bildung, die nur auf Kompetenzorientierung aufbaut, läuft Gefahr, zum reinen Funktionalismus zu verkommen, ohne Bezug zu Wahrheit, Inhalten oder ethischen Grundüberzeugungen kann Erziehung nicht gelingen. Auf den Menschen kommt es an: Lehrer und Schüler sind keine Maschinen. **Merken Sie sich schon jetzt den Termin für unsere Bundeshauptversammlung in 2016 vor!**

Ihre

Roswitha Fiedler

Bundsvorsitzende

120. Bundeskongress

Verein katholischer deutscher Lehrerinnen e.V. (VkdL)

Wann: 13. — 15. Mai 2016 (Pfingsten)

**Wo: Exerzitienhaus Himmelsporten,
Mainastr. 42, 97082 Würzburg**

***Seien Sie mit dabei und
notieren Sie sich schon jetzt den Termin!***

Papst Franziskus gründet Stiftung

Um die katholische Bildung stärker zu fördern und zu erforschen, hat Papst Franziskus eine neue Stiftung im Vatikan gegründet, die nach dem Dokument „Gravissimum educationis“ benannt ist.

Der Papst stellt damit die große Bedeutung von **Bildung** für das Leben der Menschen heraus. In diesem Zusammenhang unterstreicht er besonders das vorrangige Recht der Eltern auf Erziehung: „Da die Eltern ihren Kindern das Leben schenken, haben sie die überaus schwere Verpflichtung zur Kindererziehung.“ Sie müssten somit auch die „erste Schule der sozialen Tugenden“ sein. Das Dokument erkennt aber auch sachlich notwendige Rechte und Pflichten des Staates an.

Der VkdL begrüßt die klaren Worte des Heiligen Vaters zur Bildung: Das Recht auf Erziehung der Eltern und die Würde der Person bekommen damit das Gewicht, was ihnen auch zusteht.

Rund 18.000 Studiengänge sorgen für „Wildwuchs“ und wenig Orientierung

Laut Online-Kompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gibt es zurzeit 18.000 Studiengänge an deutschen Hochschulen. Experten des „Wissenschaftsrats“ kritisierten jüngst den „Wildwuchs“ an deutschen Hochschulen. In einem Gutachten beurteilen sie die zunehmende Spezialisierung an Universitäten „sehr kritisch“. Anstatt im Bachelor „einen guten Überblick über die gesamte Disziplin“ zu geben, würde zu früh Spezialwissen vermittelt. Der Bachelor-Abschluss müsse jedoch zwei Wege offenhalten: a) entweder das Masterstudium anzuschließen, oder: b) gut qualifiziert in einen Job zu gehen. Gegenwärtig sieht das Beratungsgremium der Politik diese Forderung nicht erfüllt. Auch Bundesbildungsministerin Johanna Wanka betonte, dass Studiengänge ein breites Wissensspektrum vermitteln müssen. ►► ***Der VkdL sieht die Gefahr, dass junge Menschen zu wenig über historische und interdisziplinäre Zusammenhänge wissen. Wenn man immer nur sein spezielles Fach betrachtet, wird man blind für die Probleme und Nöte angrenzender Fächer. Das fördert weder den Weitblick noch die Übernahme von Verantwortung. Vielmehr führt es zum „Insel“-Wissen in einer immer komplexer werdenden Welt!***

Integration muss mit Nachhaltigkeit gekoppelt sein

Das Thema „Flucht“ und „Integration“ wird Deutschland noch länger beschäftigen. Umso wichtiger ist es, das Thema nicht ziel- und planlos anzugehen. Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) hat vor allem eine **Nachhaltigkeit** eingefordert: Wenn es nicht bei der Willkommenskultur bleiben soll, müsse die Bundesregierung ein Konzept vorlegen, das Wohnungsbauförderprogramme und auch die Schaffung von Kindertagesplätzen und Schulen mit einschließt. Die Einwanderer sollten möglichst schnell in den Arbeitsmarkt und auch in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden werden.

Der VkdL begrüßt die Forderung des Kinderschutzbundes: Die Kinder und die Familien dürfen nicht zu den Verlierern der Flüchtlingskatastrophe werden. Gerade die ersten Jahre sind für eine gelingende Integration wichtig, wenn sich keine Ghettos bilden sollen. Kinder und Jugendliche sind offen und lernfähig und brauchen von Beginn an Unterstützung, damit sie wesentliche Ziele einer demokratischen Gesellschaft mittragen können.

Sterbehilfe — neues Gesetz bietet wenig Verbindlichkeit

Nach rund einem Jahr Meinungsbildung hat der Bundestag nun über das neue Sterbehilfe-Gesetz entschieden. Zukünftig soll die geschäftsmäßige, gewinnorientierte und auf Wiederholung angelegte Hilfe bei der Selbsttötung unter Strafe gestellt werden. In der Schlussabstimmung erhielt der Gesetzentwurf der Abgeordnetengruppe um Michael Brand (CDU) 360 von 602 abgegebenen Stimmen. Allerdings bleiben Einzelfallentscheidungen straffrei: Angehörige und nahestehende Personen müssen keine Angst vor Bestrafung haben, wenn sie Hilfe zum „erwünschten Suizid“ leisten — auch Ärzte können in Einzelfällen straffrei handeln. **Der VkdL kämpft seit Jahren vehement gegen jegliche Beihilfe zum Suizid. Letztlich bietet das neue Gesetz keine gute Orientierung, denn auch die nicht geschäftsmäßige Beihilfe zum Suizid bietet Lücken zum Missbrauch:** Wer will am Ende immer klar entscheiden, ob es der freie Wille des Sterbenden war, vorzeitig aus dem Leben zu scheiden? Und wie viele Menschen werden die „Sterbe-Beihilfe“ der Ärzte in Anspruch nehmen, weil sie anderen Menschen nicht mehr zur Last fallen wollen?

Jüngst hat der niederländische Medizinethiker Theo Boer gewarnt: In den Niederlanden habe sich „aktive Sterbehilfe“ längst zur „normalen Sterbensweise“ entwickelt und sei „keine Ausnahme“ mehr, so Boer. Besorgniserregend sei nicht der Druck von Außen, sondern „der fehlende Widerstand der Umgebung“, den die am Leben Verzweifelten erfahren, wenn sie den Todeswunsch äußern. Es macht die Gesellschaft gleichgültiger: Pflege/Hilfe einerseits und Suizid andererseits werden allmählich zu verhängnisvollen Alternativen!

Männer sind anders — Frauen auch

Allen Gender-Bemühungen zum Trotz: eine Forsa-Umfrage hat jetzt wieder gezeigt, was Frauen und Männer insgeheim voneinander erwarten. Es ging um die Frage „Wer soll den Heiratsantrag machen?“. Immerhin 47 Prozent der Befragten gaben an, dass dies Aufgabe des Mannes sei. Für 52 Prozent der Befragten war es egal, wer den Antrag macht. Interessant ist jedoch die Meinung der befragten Frauen: 62 Prozent sprachen sich dafür aus, dass der Mann die Initiative ergreifen solle.

VkdL: Nun kann man sich mainstream-mäßig fragen: Ist die Emanzipation noch nicht bis zur Heirat vorgedrungen? Warum erwarten Frauen das noch im 21. Jahrhundert? Man könnte aber auch einfach feststellen, dass Männer und Frauen jeweils anders sind und, dass das auch kein Problem darstellt. Muss man wirklich in allem ein Machtspiel sehen?

Kirche vor neuen Herausforderungen

Nicht nur das Sterbehilfe-Gesetz zeigt, dass wir Tod und Sterben zunehmend aus dem Leben verbannen. Auch **die Kirche** bemerkt die um sich greifende Säkularisierung sämtlicher Bereiche. Inzwischen bilden Beerdigungen für die Seelsorger eine immer größer werdende Herausforderung: Die Ferne zur Kirche, die stets kleiner werdenden Familien und die zunehmende „Mobilität“ der Menschen sorgen dafür, dass es keine Seltenheit mehr ist, wenn ein Geistlicher der Einzige ist, der bei einer Bestattung dem Verstorbenen das letzte Geleit gibt. In Großstädten kämen solche Beerdigungen immer häufiger vor, sagt der Kölner Dechant Wolfgang Fey. Da die Sitten und Gebräuche für viele junge Menschen ihre Selbstverständlichkeit verloren hätten, mache „das die Leute sprach- und hilflos“. Und das, obwohl die meisten Menschen sich eigentlich eine seelsorgliche Unterstützung wünschen in Zeiten, wo existenzielle Fragen auftauchen. Fey weiß: All das hängt auch damit zusammen, dass der Geistliche heute mehr Berater als Seelsorger ist.

Der VkdL fordert, dass in Kirche, Elternhaus & Schule Themen wie „Leben“ und „Tod“ nicht ausgeklammert werden. Junge Menschen wollen in der Regel über Traditionen und Bräuche informiert werden. Es kommt aber auf das WIE an!

Religion / Familie / Schule — Wie religiös musikalisch sind Jugendliche heute?

Es ist sicherlich ein pädagogischer Verdienst, dass der vor drei Jahren in NRW eingeführte bekenntnisorientierte islamische Religionsunterricht an Grundschulen und im Sekundarbereich bei Eltern, Schülerinnen und Schülern gut ankommt und als Zeichen der Wertschätzung wahrgenommen wird. Erst jüngst äußerte sich Schulministerin Sylvia Löhrmann lobend dazu: „Schülerinnen und Schüler erfahren es als Bereicherung, im Unterricht in deutscher Sprache über ihre Religion sprechen zu können. Davon können wichtige Impulse für Gespräche und Begegnungen über das Schulleben hinaus ausgehen, auch mit Blick auf die Integration“, so zitiert KNA Löhrmann in einem Pressebericht.

Im Kontext der schwindenden Glaubensbeziehungen der jungen Generation in Deutschland machen die jüngsten Ergebnisse der Shell-Jugendstudie nachdenklich: Warum glaubt eine Mehrheit der muslimischen Jugendlichen (67 %) an Allah als Person, während nur 29 % der katholischen Jugendlichen an einen persönlichen Gott glauben? Gebetet wird bei den evangelischen Jugendlichen am wenigsten (15 %), gefolgt von den katholischen Jugendlichen mit 20 %. Immerhin 23 % geben zu: „Ich weiß nicht richtig, was ich glauben soll.“ Auch eine aktuelle Forsa-Umfrage, die von HÖRZU zum Thema „Religion und Glaube der Deutschen“ in Auftrag gegeben wurde, offenbart: Für 61 % der Deutschen spielt die Religion keine oder nur eine geringe Rolle. In Ostdeutschland sind es sogar 83 %! Nur 12 % der Befragten gaben an, dass ihnen der Glaube wichtig ist. **Der VkdL: Auch wenn Integration durch islamischen RU sinnvoll ist, so tauchen angesichts vielfältiger pädagogischer Bemühungen kritische Fragen auf: Warum sind christliche Jugendliche weniger selbstbewusst in Bezug auf ihren Glauben? Warum erreicht die katholische und evangelische Kirche ihre nachwachsende Generation kaum? Was muss bei der Vermittlung religiöser Inhalte besser/anders gestaltet werden? Welche Rolle spielen Vorbilder in Elternhaus & Schule?**